

Weihnachten

Noch einmal ein Weihnachtsfest,
Immer kleiner wird der Rest,
Aber nehm' ich so die Summe,
Alles Grade, alles Krumme,
Alles Falsche, alles Rechte,
Alles Gute, alles Schlechte –
Rechnet sich aus allem Braus
Doch ein richtig Leben raus.
Und dies können ist das Beste
Wohl bei diesem Weihnachtsfeste.

Theodor Fontane



Liebe Freunde des Calenberger Autorenkreises,

Es war diesmal nicht ganz einfach ein passendes Gedicht für die erste Seite des Newsletters zu finden, ein Gedicht, das in sehr kurzen Worten irgendwie von beiden Seiten beleuchtet, was wir gerade verarbeiten müssen, womit wir leben müssen und das wohl nicht nur kurz.

Jeder weiß, ich kann die Dinge so oder so sehen, auch das Glas mit dem Getränk vor mir auf dem Tisch. Wir alle kennen diesen Vergleich. In dem einen Fall ist es schon halbleer. Ich starre hinein und frage mich, wie lange die Flüssigkeit wohl noch reichen mag, ehe ich auf dem Trockenen sitze. Ich wage nicht zu trinken, aus Angst, gleich nichts mehr zu haben, fühle irgendwann nicht einmal mehr meinen eigenen Durst. Es ist doch schon halbleer! Oder ich schaue anders hin. Wieder betrachte ich das Glas, halte es gegen das Licht, freue mich an seinem Leuchten, schnuppere an der Flüssigkeit, probiere täglich und genieße jeden Schluck, den ich trinke. Ich habe ja noch genug, könnte sogar meinen Kindern und Enkeln davon etwas abgeben. Es ist doch noch halbvoll!

Natürlich fällt letztere Sichtweise am Ende dieses chaotischen Jahres nicht leicht, auch mir nicht. Es bleibt jedem von uns ganz alleine überlassen, wie er das Gewesene beurteilen mag, aber das, was wir im Neuen Jahr vor uns haben, was jeder von uns vor sich hat, was ich vor mir habe, wird langsam sichtbar und möchte trotz allem zuversichtlich und wohlwollend angesehen werden. Wenn ich will, kann es gut werden und - siehe Theodor Fontane - es „rechnet sich aus allem Braus, doch ein richtig Leben raus.“

Die Calenberger Autoren wünschen - der inzwischen recht groß gewordenen Leserschaft unseres Newsletters - gute, vor allem gesunde und auch entspannte Feiertage.

Weil Sie über Weihnachten sicherlich viel Zeit haben, gibt es heute drei Kurzgeschichten: von **Uwe Köster**, **Cornelia Poser** und **Karla Kühn**. Dazu ein Gedicht von **Wilhelm Stenzel** und eins von **Usch Kühn**. Sie war bis zu ihrem Tod 2017 Mitglied bei uns und wir drucken ab und zu ihre Gedichte und Geschichten noch gerne ab.

Ihre Calenberger Autoren



Unsere bisher geplanten Lesungen für 2021

So, 21. Februar 2021 16:30 Uhr	Kunstkreis Laatzen Hildesheimer Str. 368 30880 Laatzen - Rethen	"Lesung im Winter" Die Calenberger Autoren stellen eigene Texte und Gedichte vor.
So, 18. April 2021 16:30 Uhr	Kunstkreis Laatzen Hildesheimer Str. 368 30880 Laatzen - Rethen	Friedrich Pape spricht über "Ludwig van Beethoven - zu seinem 250. Geburtstag" mit Beispielen aus seinem Werk Musikalische Gestaltung: Joachim Kühn
So, 6. Juni 2021 16:30 Uhr	Kunstkreis Laatzen Hildesheimer Str. 368 30880 Laatzen - Rethen	"Sein oder Nichtsein" Jörg Hartung stellt vor: Das Leben und Werk von William Shakespeare

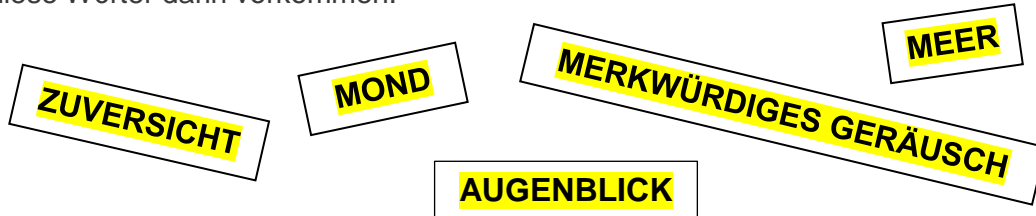
Jugend-Schreibwettbewerb

Der Kunstkreis Laatzen richtet zum 11. Mal den Schreibwettbewerb für Jugendliche aus.



Liebe jugendliche Autoren!

Der diesjährige Einsendeschluss des Schreibwettbewerb ist am **31. Januar 2021**. Das ist sehr gut, denn so habt ihr in den Weihnachtsferien richtig viel Zeit zum Schreiben! In der Jury sind wieder drei von uns Calenberger Autoren mit dabei. Wie in jedem Jahr warten wir sehr gespannt auf eure Beiträge. Diesmal ist es ganz einfach: Aus den untenstehenden fünf Begriffen (einer besteht aus zwei Wörtern) dürft ihr euch eine Geschichte zurechtspinnen, ausdenken und aufschreiben. Es kann aber auch ein Gedicht sein, eine Reportage, eine Satire oder eine Ballade. Einzige Bedingung ist, dass diese Wörter darin vorkommen:



Natürlich dürfen die Begriffe auch mehrfach vorkommen! Mitmachen können Jugendliche zwischen 10 und 18 Jahren. Der Text sollte nicht länger als 9000 Zeichen mit Leerzeichen sein. Wählt als Schriftgröße bitte Arial 12 pt. Alle weiteren Informationen findet ihr auf der Homepage des Kunstkreises Laatzen. Und nun schreibt los!!! Es gibt wieder Geld- und Sachpreise zu gewinnen!

<http://www.kunstkreis-laatzten.org/jugendschreibwettbewerb/>

Alle Jahre wieder

gebastelt, gestrickt
aufs Datum geblickt
die Feder gezückt
und Grüße verschickt
dann Kühlschrank bestückt
den Braten gespickt
die Möbel verrückt
den Christbaum geschmückt
und leichten Konflikt
im Keime erstickt
Bescherung geglückt
Familie entzückt
gesättigt, erquickt
danach selbst, wie immer
erschöpft eingenickt



Usch Kühn

war bis zu ihrem Tod 2017 Mitglied in
unserem Autorenkreis



Wilhelm Stenzel



Ein Märchen

Gestern bin ich durch den Wald gegangen,
ein nackter Engel folgte mir.
Ich kam aus einer Tannenschonung,
er durch die große Himmelstür.

In seinen Blicken lag Erschrecken.
Ich hörte, wie er mit mir spricht.
Ich sah ihn an, verharrte, lauschte,
doch was er sagt, verstand ich nicht.

Es glich dem Rascheln welker Blätter,
doch unversehens da entsteht
ein wilder Wirbel weißer Flocken,
der rasend schnell vorüberweht.

Ich hab's erlebt, doch was war wirklich,
was war geträumt, was war erdacht?
Es hat geschneit, ich saß am Fenster.
Es war Dezember, es war Nacht.



Uwe Köster



Weihnachtsvorbereitungen im Himmel

In jedem Jahr, wenn das Jahrespendel den 30. Juni überspringt und auf dem 01. Juli landet, beginnen im Himmel, Hauptabteilung Weihnachten, die Vorbereitungen für das nächste Weihnachtsfest. Alle Weihnachtsmänner, Christkinder und Nikoläuse, schweben von ihren Wolken in die Weihnachtsabteilung ein. Hat die Personalabteilung alle Angekommenen registriert, können die Weihnachtsvorbereitungen beginnen. Zunächst wird die Erde in Distrikte eingeteilt. Für jeden dieser Distrikte, werden ein Weihnachtsmann, ein Christkind und ein Nikolaus ausgewählt. Allein diese Auswahl, dauert mehrere Tage.

Als nächstes muss der Zustand der Renttierschlitten überprüft werden. Seit dem letzten Weihnachtsfest hat sich, durch das lange Stehen, bei einigen Schlitten Rost angesetzt. Bei anderen sind Deichseln beschädigt, die Kufen stumpf, das Sattelzeug unansehnlich, oder die Ketten an den Schlitten zerschissen. Alles muss die Ausbesserungsabteilung reparieren, erneuern und auf Hochglanz bringen. Es vergehen einige Wochen, bis die Schlitten in einem gebrauchsfähigen Zustand versetzt sind.

Nun werden die Renttiere von den Himmelsweiden geholt. Ihre Felle werden gereinigt und geputzt, die Geweihe poliert und geschmückt. Ferner sind die Uniformen der Weihnachtsmänner, Christkinder und Nikoläuse zu überprüfen. Für beschädigte oder unansehnlich gewordene, sind Ersatz-Uniformen zu beschaffen. Diese Vorbereitungsphase ist etwa gegen Ende des Monats September beendet. Jetzt können sich alle auf die kommende Arbeit konzentrieren.

Anfang Oktober kommen die Kundschafter der Hauptabteilung Weihnachten von der Erde zurück. Sie geben ihre Berichte, über die Wünsche der Menschen, in der Hauptabteilung ab. Alle Wünsche werden vom Leseautomaten der Weihnachtsabteilung geprüft und den zuständigen Bereichen zugeordnet. Es gibt den Bereich 1 = Wünsche allgemeiner Art, Bereich 2 = Sonderwünsche und Bereich 3 = Wunder.

Unter Wünsche allgemeiner Art, fallen Geschenke zu erschwinglichen Preisen. Sonderwünsche sind kostspielige Geschenke. Wunder sind Geschenke, die wenig, oder nichts Kosten, aber kaum zu beschaffen sind, z. B. großer Lottogewinn, Traumfrau/Traummann, Weltfrieden, ewige Gesundheit, mindestens bis zum 90. oder 95. Lebensjahr. Wünsche allgemeiner Art werden sofort dem Bereich 1 zugeleitet. Wünsche, die den Bereichen 2 und 3 zuzuordnen sind, leitet der Automat der Prüfungskommission des jeweiligen Bereichs zu. Hier wird nun geprüft, ob der Wünschende für das ausgesuchte Geschenk für würdig befunden wird. Es wird geprüft, wie sich der Wünschende gegenüber seinen Mitmenschen, gegenüber Tieren und der Umwelt benommen hat. Maßgebend ist der Zeitraum vom letzten Weihnachtsfest, bis zum Prüfungstermin. In der Regel fallen in diesem Bereich mindestens 90% der Wünsche unter den Tisch.

Noch schlechter geht es den Wünschenden im Bereich 3. Hier werden die Wünsche von der Kommission, bis auf wenige Ausnahmen, generell abgelehnt. Wünsche, die dem Bereich 1 zugeleitet werden, gelten automatisch als genehmigt.

Nach Beendigung des Prüfungsverfahrens, kann die Einkaufsabteilung in Aktion treten. Alle genehmigten Wünsche, werden durch routinierte Einkäufer besorgt. Natürlich steht dem Himmel, wie auch anderen, nur ein begrenztes Budget zur Verfügung. Deshalb müssen diese Einkäufer natürlich handeln, handeln, handeln. So mancher Verkäufer fragt sich im Nachhinein, waren das nun Abgesandte des Himmels, oder Schnäppchenjäger aus dem Erdreich. Aber zum Schluss hat das Himmelsbudget wieder für alle Wünsche ausgereicht.

Ist der Einkauf abgeschlossen und alle Waren im Himmel gelagert, beginnt die eigentliche Arbeit für die Weihnachtsmänner, Christkinder und Nikoläuse. Von den 3 Bereichen werden nun alle Wunschzettel mit den entsprechenden Adressen ausgegeben. Dabei wird kein Distrikt zwischen Nord- und Südpol ausgelassen.

Jetzt beginnt für das Dreigestirn die Schwerstarbeit. Alles muss sorgsam verpackt und auf die Schlitten geladen werden. Dabei wird jede Ecke im Schlitten ausgenutzt, um auch alles mitzubekommen. Reicht der Platz nicht aus, wird ein zweiter Schlitten an den ersten angehängt. Dazu wird die Zahl der Rentiere von zwei auf vier erhöht. Es gibt aber auch Gespanne mit drei, vier oder gar fünf Schlitten. In diesen Fällen reichen die vier Rentiere nicht mehr aus. Also werden noch mehr Rentiere angespannt. Das erfordert aber bei den Fahrten eine erhöhte Konzentration der Schlittenlenker. Als erstes beladen die Nikoläuse ihre Schlitten.

Sind die Rentiere angespannt und die Nikoläuse in ihre Uniformen geschlüpft, warten alle auf den Startschuss. Den führt der Leiter der Hauptabteilung Weihnachten, persönlich am 02. Dezember gegen Mitternacht aus. Zuerst starten die Schlitten, die den weitesten Weg haben, z. B. Nord- oder Südpol. Die den kürzesten Weg haben, starten zuletzt. Wenn die Nikoläuse den Himmel verlassen haben, beginnt das Beladen der Schlitten der Weihnachtsmänner und der Christkinder. Deren Start erfolgt am 20. Dezember, ebenfalls gegen Mitternacht. Auch hier gilt die Regelung, die mit dem weitesten Weg starten zuerst, die mit dem kürzesten Weg zuletzt.

Zum Jahresende treffen alle Gespanne leer wieder im Himmel ein. (die Nikoläuse natürlich eher). Die Rentiere werden abgespannt, geputzt und mit einem Klaps auf das Hinterteil, auf die saftigen Himmelsweiden geschickt. Die Schlitten kommen in die vorhandenen Himmelsgaragen, die Uniformen in die Gewandabteilung. Sind die Abschlussarbeiten beendet, melden sich Weihnachtsmänner, Christkinder und Nikoläuse in der Personalabteilung ab. Alle schweben auf ihre diensteigene Wolke. Die gesamte Weihnachtsabteilung erholt sich nun von der geleisteten, schweren, schweren Arbeit, bis das Jahrespendel wieder vom 30. Juni auf den 01. Juli springt.

Derweil hat die Hauptabteilung Ostern, bereits mit den Vorbereitungen für das nächste Osterfest begonnen.

☆ ☆ ☆ ☆ ☆





Es war einmal mitten im Winter

Cornelia Poser

Es ist Weihnachtsabend. Ich hocke unter dem großen Flügel. Schwarz türmt er sich über mir und gleicht einer Höhle. Wenn mein Vater auf der Holzbank davor sitzt - und seine Finger über die weißen und schwarzen Tasten tanzen - dann wird die Höhle zu Musik. Dann klingt und dröhnt die Welt über und in mir - und ich weiß nicht, ob ich mich fürchten oder vor Wohligkeit jauchzen soll. Jetzt ist der Flügel still. Niemand sitzt auf der Bank, die Tasten schweigen. Der schwarze, große Deckel, der bei Konzerten hochgeklappt wird – man sagt mir, nur so können die Töne leicht herausfliegen – ist geschlossen. Auf ihm steht der Weihnachtsbaum. Wie in jedem Jahr ist er geschmückt mit roten Kerzen, mit Äpfeln und langen, glitzernden Ketten, die meine Geschwister und ich in den letzten Wochen gebastelt haben. In den Zweigen hängen Brezeln, die nach Honig riechen und buntes Zuckerwerk, Marzipansterne, kleine Goldtäfelchen und Weihnachtsmänner aus Schokolade. Und oben an der Spitze des Baumes, direkt unter der Zimmerdecke, glänzt ein großer, goldener Stern.

Die Kerzen am Baum sind noch nicht heruntergebrannt und in der Ecke, neben dem Sofa, leuchtet sanft das Licht der Stehlampe. All das taucht das Zimmer in ein Honiglicht, von dem auch ein paar Strahlen bei mir unter dem Flügel ankommen. Auf dem Sofa in der Zimmerecke sitzt meine große Schwester. Sie sieht merkwürdig aus mit ihrem Weihnachtsgeschenk auf dem Kopf, einer weißen Fellmütze. Die neuen weißen Handschuhe hat sie auch angezogen. Ihre Hände halten ein Buch, in dem sie liest. Sie kann lesen. Ich kann noch nicht lesen, aber vor mir im Dämmerlicht liegt auf dem Boden auch ein Buch. Ich habe es heute geschenkt bekommen.

Mitten im Weihnachtszimmer, das sonst Musikzimmer heißt, ist auf dem Boden eine Eisenbahn aufgebaut. Die hat mein kleiner Bruder geschenkt bekommen. Er kniet davor, steckt die Schienen zusammen, bis ein Kreis entsteht, dreht den Schlüssel in der Lokomotive herum, dass es rasselt. Dann setzt er die kleine Lok zu den blechernen Waggons auf die Gleise. Mit lautem Klappern rollt der Zug im Kreis herum, bis er irgendwann müde anhält und neu aufgezoogen werden muss.

Neben dem Schienenkreis sitzen meine beiden kleinen Schwestern auf dem Teppich, sie halten ihre neuen Puppen im Arm. Immer wieder, wenn der Zug an ihnen vorbei fährt, versuchen sie, die Puppen auf einen der Waggons zu setzen. Aber natürlich sind die viel zu groß, fallen herunter, die Waggons kippen von den Schienen. Mein Bruder schimpft und versucht die Störenfriede wegzuschieben: „Lasst das, geht weg, die Eisenbahn gehört mir!“, ruft er. Meine Schwestern aber lachen und bleiben hartnäckig. Dann streiten alle drei. Ich kenne das und hoffe, dass es nicht zu laut wird und es keine Tränen, oder gar eine Prügelei gibt.

Die große, offene Schiebetür gibt den Blick in das helle Nebenzimmer frei. Dort sitzen am gedeckten Tisch unsere Eltern und die Großeltern, die Eltern meiner Mutter, die zu Besuch gekommen sind. Auf dem weiß gedeckten Esstisch stehen brennende Kerzen in silbernen Leuchtern. Der Wein in den langstieligen Gläsern schimmert und die goldene Ränder der Suppenschüssel und der Teller glänzen. Die Erwachsenen unterhalten sich. Ihre Stimmen dringen wie aus weiter Ferne zu mir herüber. Es ist ein gemütliches Gemurmel. Unter dem Flügel ist es auch gemütlich. Seit ich mich erinnern kann, fühle ich mich dort sicher und dunkelwarm geschützt.

Vor mir liegt mein Weihnachtsgeschenk, das Buch - auf dessen Einband „Märchen“ steht, aber das weiß ich noch nicht. Ich gehe zwar seit ein paar Monaten zur Schule, aber die Buchstaben, die ich dort gelernt habe - und die ich seitdem überall wiederfinde, fügen sich noch nicht zu Wörtern. Vorsichtig streiche ich mit der Hand über den Einband und betrachte das Bild mit der Krone, dann schlage ich das Buch auf. Das Papier fühlt sich samtig weich an und schimmert im Dämmerlicht gelb. Und Buchstaben über Buchstaben stehen dort in geraden Zeilen! Ich rutsche etwas nach vorn, damit ich sie besser erkennen kann.

Dort am Anfang steht ein großes *E* und daneben ein kleines *S*. Dann ist da eine Lücke und dann ein *W*, ein *A* und ein *R*. Ich kenne wirklich schon alle großen und kleinen Buchstaben. Ich rutsche auf den Knien noch etwas weiter ins Licht der Stehlampe und erkenne jetzt noch ein *E* und ein *I* nebeneinander, das heißt *EI*, das weiß ich schon, dann ein *N*, jetzt die Buchstaben *M - A - L - MAL*. *MAL*. Das heißt *MAL*. Und davor *EIN* – also *EINMAL*. Das heißt *EINMAL*. Das ist ja ein Wort, und das Wort heißt *EINMAL*. Meine Finger gleiten zurück an den Anfang. Da steht *E - S* und daneben *W - A - R* und daneben *EINMAL*. *ES WAR EINMAL!* So fangen doch auch die Geschichten an, die unser Vater uns oft abends vorliest. In meinem Kopf wirbeln Buchstaben durcheinander. Ich spüre Wärme in mir aufsteigen, bis in die Stirn. Ich staune, denn dort in den Zeilen im Buch werden Buchstaben auf einmal zu Wörtern. Wörter, die einen Sinn haben.

Wie geht es wohl weiter? *M - I - T - T - E - N - mitten - I - M - im - W I N T E R - Winter*. Noch einmal zum Anfang. *Es war einmal mitten im Winter... Es war einmal mitten im Winter*. Ich halte den Atem an, denn nun reihen sich vor meinen Augen nicht nur Wörter aneinander, nein, sie sprechen zu mir und plötzlich malen sie sogar ein Bild, ein großes, schönes Winterbild mit viel weißem Schnee. Ich beginne noch einmal – und versuche es dann weiter. *Es war einmal mitten im Winter ... und die Schneeflocken fielen wie Federn vom Himmel herab ... und die Schneeflocken fielen wie Federn vom Himmel herab...* Schneeflocken, wie Federn, fügen sich in das Winterbild in meinem Kopf und tanzen durch die Luft.

„Ich kann lesen!“, sage ich leise und schaue auf. Alles dort im Zimmer ist genau wie vorher. Nichts hat sich verändert. Auf dem Sofa sitzt meine große Schwester mit ihrer Mütze, die drei Kleinen streiten sich leise, im Nebenzimmer reden die Erwachsenen, der Wein schimmert und das Geschirr glänzt genauso wie vor ein paar Minuten. Ich krieche unter dem Flügel hervor und schaue zum Weihnachtsbaum. Ja, sogar der steht noch da, bunt geschmückt und seine Kerzen brennen. Wirklich nichts hat sich verändert - und doch alles! Man kann es nur nicht sehen.

Ich krieche wieder unter den Flügel zu meinem Buch. Aufgeschlagen liegt es da und wartet auf mich. Ich schaue hinein und lese noch einmal von Anfang an: *Es war einmal mitten im Winter, und die Schneeflocken fielen wie Federn vom Himmel herab*, und dann weiter: *da - saß - eine - Königin - an - ihrem - Fenster...* Die neuen Wörter malen das Winterbild in meinem Kopf weiter. Eine Königin, nicht größer als ich, in einem blauen Kleid und einer dunkelbraunen Bubikopffrisur, so wie meine, und einer großen goldenen Krone auf dem Kopf, sitzt an einem Fenster und schaut hinaus in die Nacht. Dort schneit es weiße Flocken, die wie Federn aussehen. Ich bin aufgeregt und krieche wieder unter dem Flügel hervor, halte das offene Buch in der Hand, stehe mitten im Zimmer.

„Ich kann lesen!“, sage ich noch einmal in das Gemurmel der Erwachsenen hinein, aber die reagieren nicht. Nur meine große Schwester schaut kurz auf, dann wieder in ihr Buch. Die Kleinen streiten weiter - wie immer. Ich aber gehe zum Fenster, habe mein Buch unter den Arm geklemmt und schaue in die Dunkelheit hinaus. Es hat angefangen zu schneien – und ich kann lesen!

Da saß eine Königin an ihrem Fenster... Ich presse meine Nase an die kalte Scheibe und lache leise in mich hinein. Ich bin ja die Königin in dem Buch, wird mir auf einmal klar - und vor mir liegt ein großes verschneites Königreich. Und dort, in meinem königlichen Garten hinter der Hecke, wachsen in den hohen Bäumen abertausend wundervolle Wörter und Geschichten – mitten im Winter. Gleich werde ich weiterlesen – und morgen wieder – und dann jeden Tag!

Plötzlich steht meine Mutter hinter mir, legt ihr große Hand auf meine Schulter.

„Was hast du gesagt, du kannst lesen?“ Ich nicke und sage:

„Eben ist es passiert.“ Meine Mutter schaut besorgt.

„Was ist passiert?“

„Na, das Lesen!“, sage ich. „Und weißt du was? Ich bin die Königin...“

„Welche Königin?“

„Na, die am Fenster!“

„So, so...“, sagt sie. Und indem sie schon wieder weggeht, höre ich sie etwas ärgerlich zu den anderen am Tisch sagen: „Herrgott, jetzt schneit es schon wieder!“

Ich schaue aus dem Fenster in die glitzernden Zweige, in denen Wörter und Geschichten hin und her tanzen und weiß, dass meine Mutter nur einen winzig kleinen Teil der Geschichte verstanden hat. Vor dem Fenster aber fallen die Schneeflocken, leicht wie Federn, vom Himmel herab.

☆ ☆ ☆ ☆ ☆



Stille Nacht, Heilige Nacht



Karla Kühn

Die kleine Kneipe an der Ecke der mit Kopfsteinen bepflasterten Strasse, welche direkt zum Hafen führt, würde heute am Heiligen Abend früher als an den anderen Tagen geschlossen werden. An der Tür hängt ein Schild: „Heute schließen wir 22.00 Uhr“. Der kräftige Wirt und seine Frau, beide nicht mehr ganz jung, werden nach der Schließung der Tür, dem Aufräumen des Gastraumes und der Küche den noch verbleibenden Weihnachtsabend in ihrem Wohnzimmer auf dem altersschwachen Sofa, die Beine hochgelegt, wie in all den vergangenen Jahren einschlafen. Aber noch ist es nicht so weit.

Den Gastraum schmückt am heutigen Weihnachtsabend eine mit Glaskugeln und elektrischer Beleuchtung geschmückte schlank gewachsene Douglastanne. Es duftet würzig nach frischen Tannennadeln. Die elektrische Beleuchtung, befestigt auf den Zweigen, spendet warmes Licht und Behaglichkeit dem Raum. Die von den wenigen Gästen besetzten Tische schmücken Tannenzweige mit einer Kerze in deren Mitte. Auf den Barhockern, die mit einer schmalen Rückenstütze versehen sind, sitzen am Tresen, wie fast an einem jeden Abend, die gleichen Gäste.

Das sind ergraute ältere Herren, die ihren Blick nicht in den Gastraum verschwenden möchten, sie schauen auf die gefüllten Flaschen im Regal hinter der Theke oder auf den Wirt, der hinter dem Tresen stehend die Gäste mit auffällig geröteten Wangen freundlich und geduldig bedient und dieses oder jenes Glas, das ihm spendiert wird, nie ablehnt. Diese Stammgäste trinken hier fast täglich ihr Bier und schlürfen genüsslich den einen, zweiten oder auch dritten Kurzen. „Prost Freunde, trinken wir auf das Weihnachtsfest, auf uns und das die Welt und die Menschen besser werden.“ Die Männer nicken, legen die Köpfe in den Nacken und leeren die Gläser mit einem Zug. Und doch ist es heute nicht wie sonst an diesem Ort. Heute steht am Ende der Theke eine attraktive Dame. Ihr Alter ist schwer zu schätzen, mag sie Ende der Fünfzig sein oder auch älter? Ihre dunklen Augen, welche eine Brille besonders betonen, sehen scheu und fragend immer wieder zur Männerrunde. „He, Manfred, wer ist die Unbekannte? Diese Dame ist noch nie hier aufgetaucht und schon gar nicht an Weihnachten. Was will die hier? Sie passt nicht in unser Kneipenmilieu, so elegant, besser gesagt extravagant gekleidet, auffällig geschminkt und mal ehrlich Männer, sie sieht toll aus“? Die Augenpaare von fünf Männern bemerken kritisch, dass ein gefülltes, noch nicht berührtes Glas vor der eleganten Lady steht. Sie hat wohl noch keinen Schluck daraus getrunken und scheint auch ohne Begleitung gekommen zu sein. Ein leichter Duft ihres Parfüms wabert in die Nasenflügel der Männer. Ein sehr würziger herber Duft?

Die vermutlich beziehungslos lebenden Herren richten ihre Blicke unverwandt, neugierig und bewundernd auf die unbekannte schöne Frau. Es sind Friedhelm, der Jüngste der Herren, schlank und durchtrainiert, Anton und Otto sind im Besitz einer kräftigen Leibesfülle, Otto und Franz sind knorrig dürr, wirken älter als sie sind. Ottos lang gewachsenes dünnes Haar bedeckt den Kragen seines dunklen Shirts. Alle haben ein Alter erreicht, wo man ihnen die Sehnsucht nach einem erotischen Erlebnis nicht mehr zutrauen würde. Oder? Am Weihnachtsabend setzt sich kein Mensch, welcher eine Familie hat, hier in diesen Gasthof.

Der Jüngste der Runde, der Sohn vom Wirt, erhebt sich, schon ein wenig schwerfällig von den am Abend genossenen Getränken geworden, und geht mit seinem Glas in der Hand leicht schwankend an das Ende der Theke zu diesem außergewöhnlichen Gast: „Hallo, schöne Frau, so allein hier? Darf ich bitten, in unserer Mitte Platz zu nehmen? Heute, am Heilig Abend, gehen die Gläubigen in die Kirche und die anderen ins Wirtshaus. Wir, sind heute Abend hier.“

Sie sieht ihn mit einem schwermütigen Blick aus ihren dunklen, tiefbraunen Augen an. „Ja, ich komme zu euch. Ich habe großen Durst und Lust auf Geselligkeit.“ „Na, wenn es weiter nichts ist. Dem können wir abhelfen.“ lacht Manfred. Sie setzt sich wie selbstverständlich zwischen die Männer, welche spontan mit ihren Hockern auseinanderrücken, und die entstandene Lücke mit dem Barhocker der schönen Unbekannten füllen. Sie ist groß und sehr schlank gewachsen. Graziös und leicht schwingt sie sich auf den erhöhten Platz. Die Stimmen der Männer verstummen für geschätzte zwei Minuten, und als wären sie aus einer Trance erwacht, als wollen sie der Schönen imponieren, reden und schwafeln plötzlich alle laut durcheinander. Die Dame unterbricht mit eleganter Handbewegung das Durcheinander der Gespräche, in dem sie ihr volles Glas erhebt, und mit einem Lächeln ihrer geschminkten, sehr roten Lippen der Herrenrunde zuproftet. Mit ihrer dunklen, durchdringenden Stimme, die Älteren erinnern sich an Zahra Leanders tiefe Stimme, bringt sie einen Toast aus: „Prosit meine Herren, für euch bin ich am heutigen Abend die Ilona. Ich freue mich, hier sein zu dürfen. Heute genieße ich den Heiligen Abend mit euch.“ Nach diesen Worten lacht sie, zu laut, zu heftig und dann wieder wird sie still und verstummt, in sich gekehrt.

Es gibt eine kleine Diskussion an der Theke, Manfred hat endlich erreicht, dass Otto, nach vielem hin und her, den Platz neben Ilona für ihn freimacht. Ganz sacht und leicht legt Manfred den Arm um sie. Sie duldet es, sie lehnt diese vertrauliche Geste nicht ab. Freddy holt die Mundharmonika aus seiner Hosentasche, beginnt zu spielen und die Männer, in Stimmung gekommen, singen Weihnachtslieder, Seemannsgesang, Seemannsgarn wird gesponnen und wieder ertönen Weihnachtslieder. Ilonas tiefe Stimme singt die Lieder mit, und wenn ihr die Texte nicht bekannt sind, begleitet sie summend die Melodien.

Es ist spät geworden. Die wenigen Gäste an den Tischen haben die Kneipe schon längst verlassen, und der Wirt, von keinem der Stammgäste bemerkt, hat die Tür zugesperrt. Die Wirtin stellt schweigend einige Teller mit belegten Brötchen und Salzgebäck auf den feuchten Tresen. Deutlich kann jeder erkennen, dass die kräftige robuste Frau erschöpft vom Tagesgeschehen ist. Doch sie bleibt, den Kopf in die aufgelegten Ellenbogen gestützt sitzen, neugierig geworden auf diese unbekannte Dame mit der tiefen Stimme. Manni bemühte sich sehr, das Vertrauen seiner schönen Nachbarin zu erringen. Sie schäkert mit ihm, flirtet und lacht geheimnisvoll. Bei gewissen Andeutungen von ihm, die da heißen: „Bist du verheiratet? Hast Du Familie? Warum hältst Du Dich heute am Heiligen Abend in unserer Gesellschaft auf?“, lächelt sie und bleibt stumm bei jeder seiner Fragen, oder neigt ihren gut frisierten Kopf, so als würde sie ernsthaft über die gestellte Frage nachdenken und verdammt nochmal, sie rückte nicht mit der Sprache raus, sie bleibt die rätselhafte Erscheinung an diesem Heiligen Abend.

Es ist kurz vor Mitternacht, die Männer sitzen noch immer am Tresen, haben die schwer gewordenen Köpfe auf die verschränkten Ellenbogen gestützt, die Wirtin ist verschwunden. Keiner der Männer hat bemerkt, dass die Unbekannte sich still vom Barhocker erhoben hat und zu den Toiletten gegangen ist. Ein heftiges Gähnen unterdrückend, meint der Wirt: „Männer, ihr könnt nach Hause gehen, die Grand Dame hat mit größeren Scheinen die Zeche für euch alle beglichen.“

Ich war nur sehr verwundert, dass sie in der Herrentoilette verschwunden ist und mein Sohn kurz danach in seine Wohnung nach oben stieg. Unterlasst, mich zu fragen, ob er allein war. Das geht euch und mich einen feuchten Kehricht an. Für heute wünsch ich euch eine Gute Nacht und einen gesegneten, noch verbleibenden Weihnachtsabend.“

Die Männer erheben sich, alle nicht mehr klar im Kopf, verwundert über das heutige merkwürdige Erlebnis am Christfest und verlassen müde und still geworden, in unterschiedliche Richtungen auseinander gehend, die vertraute Kneipe. Vom nahegelegenen Dom ertönen die Glocken, welche zur Mitternachtsmesse an diesem Heiligen Abend die Gläubigen zum Gottesdienst einladen.





Das Calenberger - Autoren – Bücherregal



Calenberger Autorenkreis (Hrsg.): "Stell dir vor DAS wäre dir passiert" (Anthologie Juni 2018 / Eigenverlag / direkt über uns auf Anfrage zu beziehen: calenberger-autoren@gmail.com)

Kunstkreis Laatzten (Hrsg.): "Die Welt von heute & morgen" (Siegerbeiträge des Jugendschreibwettbewerbes 2018 - Februar 2019, Ganymed Edition)

Renate Folkers: "Spuren sichern" (2019, Chili-Verlag), **"Keen Utweg"** (2017, Quickborn Verlag), **"Ein Grab auf Sylt"** (2016, CWNIemeyer Verlage), **"Der Tote hinterm Knick"** (2014, CWNIemeyer Verlage)

Cornelia Poser: "Echsenkönig" ein Roman - (nicht nur) für junge Leser über erste Liebe, Autismus und mehr (2019, Verlag Ganymed-Edition)

Dietmar Weiß: "Man sieht nur mit den Ohren gut" - Verdichtete Gedichte (edition nove, 2007), **"Absage der Beerdigung"** - Schwarze Verse (edition nove, 2008), **"Über Nichts kann man nicht schreiben"** - Prosaische Lyrik/Lyrische Prosa (united p.c. Verlag, 2012) – „**Internistische und hinterlistige Betrachtungen**“ - memorabilia (2019) bei Edition Ganymed, 144 Seiten, Softcover

Karla Kühn: "Das Negligé und andere Erzählungen" - memorabilia (2019) bei Edition Ganymed, 204 Seiten, mit Lesebändchen



Die Calenberger Autoren wünschen gute und entspannte Feiertage!



Für den Inhalt des Newsletters ist verantwortlich: Cornelia Poser von den Calenberger Autoren – calenberger.autoren@g

